

## Hallo, mein Name ist Kaya und dies ist meine Geschichte:



Es ist der 26.04.2022 und ein sonniger Frühlingstag als meine fünf Geschwister und ich das Licht der Welt erblicken. Ich bin zwar der Kleinste und der Schwächste von uns, habe aber mit Abstand die schönsten Augen, die ein kleiner Kater nur haben kann. Nachdem wir die ersten Wochen mit und bei unserer Mama genießen, bringen uns die Zweibeiner, bei denen wir seit meiner Geburt wohnen, von unserem Zuhause und von Mama weg. Man sei überfordert, heißt es.

Wir landen nun an einem Platz, an dem noch viel mehr kleine Katzenkinder, aber auch größere Fellnasen, so wie Mama, wohnen und seitdem herrscht ein reger Trubel in meinem Leben. Da ich so klein bin, muss ich meistens mit dem Fressen warten, bis die anderen fertig sind und mir den Rest überlassen. Das finde ich blöd.

Viele Zweibeiner kommen uns besuchen und spielen und schmusen mit uns. Das ist schön. Manchmal nehmen die Zweibeiner auch einen von uns mit, der dann nicht wiederkommt, aber dafür bringen sie dann an anderen Tagen wieder neue Spielgefährten mit, die auch von ihrer Mama getrennt wurden.

So vergehen ein paar wenige glückliche Wochen, bis ich mir eine Ohreninfektion einfange. Von nun an soll sich mein Leben leider drastisch ändern.

Ich werde zu den Zweibeinern gebracht, die eine Maske tragen und bei denen es so streng riecht - sie nennen es Tierarzt, und dann muss ich auch noch für ein paar Tage in Quarantäne. Das gefällt mir gar nicht und ich beschwere mich lauthals, bis mich die netten Zweibeiner, bei denen wir jetzt wohnen, wieder zu meinen Geschwistern und den anderen Fellnasen lassen.

Aber so richtig gut geht es mir nicht. Das bemerken auch zwei von den Zweibeinern, die uns ab und zu besuchen kommen (ich gebe ihnen den Namen Purr und Meow) und nehmen mich mit zu sich nach Hause. Sie wollen mich aufpäppeln und meine Pflegeeltern sein, so sagen sie. Es ist der 12. August 2022.

Die ersten drei Tage sind fast wie ein Traum. Ganz viele Kissen, Decken, Spielzeug - und vor allem Futter - für mich ganz allein. Ich kann so viel fressen, wie ich will, ohne dass mich jemand von dem Napf hätte verdrängen können. Und ein eigenes Katzenklo habe ich, das sofort, wenn ich es benutzt habe, von Purr oder Meow

gesäubert wird. Das nenne ich mal Service. Dazu kommen dann noch die ganzen vielen Streicheleinheiten. Was soll ich sagen? Ich genieße es in vollen Zügen.

Aber was geschieht dann auf einmal mit mir? Meow hat mich eben noch gestreichelt, da wird es plötzlich dunkel und ich verliere vollends die Kontrolle über meinen Körper. Ich zucke, fauche und schnappe um mich. Was sind das nur für Blitze in meinem Kopf? Wieso tut der auf einmal so weh?

Was dann in den nächsten Stunden so richtig geschieht, vermag ich nicht zu sagen. Purr und Meow bringen mich zuerst als Notfall zu diesen Zweibeinern mit der Maske, die seltsame Sachen mit mir anstellen. Man piekt mich, rasiert mir mein Fell an manchen Stellen ab und lässt mich irgendwelche Sachen schlucken. Das reicht aber scheinbar nicht aus, und während noch ein Schlauch in mir steckt, fahren Purr und Meow mich zu weiteren Zweibeinern mit Maske (sie sagen, es sei eine Tierklinik), die mich dann vollends ausknocken.

Als ich wieder zu mir komme, sehe ich nicht nur aus wie ein Zombie, ich fühle mich auch so. Wo bin ich nur und warum ist es jetzt so dunkel und so still? Wieso werde ich aus heiterem Himmel immer wieder gepikst? Ich kann nicht mehr sehen und höre auch fast nichts mehr. Hoffentlich ist dies nur ein Alptraum!

Nach 4 Tagen steckt man mich wieder in die kleine Transportbox und ich werde irgendwelchen Zweibeinern übergeben. Sind das meine Pflegeeltern, die mich abholen kommen? Ich weiß es nicht, denn ich kann sie nicht sehen. Als ich aus der Box gehoben werde, versuche ich mich zu orientieren. Der Geruch kommt mir bekannt vor, ich muss tatsächlich wieder bei Purr und Meow sein, aber wieso ist es so dunkel? Und warum hören die Blitze in meinem Kopf nicht auf? Es ist so anstrengend und ich bin so müde und dabei bin ich doch nur ein kleiner Kater.

Aber ich kämpfe, denn ich will leben. Ich will all das erleben, sehen, riechen und spüren, von dem Meow mir jetzt ständig erzählt: eine Blumenwiese, auf der ich spielen kann, Vögel und Schmetterlinge, die es zu beobachten gilt, den Wind zu spüren, wie er mir durch mein Fell pustet und die Sonne zu fühlen, die mir mein Fell erwärmt, wenn ich ein kleines Nickerchen halte.

Es sind keine einfachen Tage und die blöden Anfälle werden zu einem unvorhersehbaren Begleiter. Trotzdem gebe ich nicht auf und kämpfe mich durch die nächsten vier Wochen und es scheint fast so, als würde es endlich Licht am Ende des Tunnels geben. Ich kann wieder etwas sehen! Es hat mich erst ziemlich erschreckt, dass da wieder Bilder sind, die durch meinen Kopf geistern, aber noch schrecklicher war es, nicht zu sehen und zu wissen, was um mich herum geschieht. Ich sitze nun stundenlang vor dem Spiegel und schaue mich und meine Pflegeeltern an. Das ist spannend. Mein Fell wächst ebenfalls wieder nach und ich fühle mich mittlerweile wieder wie ein hübscher kleiner Kater.

Aber wieso wollen die Blitze und der Druck in meinem Kopf nicht endlich aufhören? Obwohl Purr und Meow mich mit Medikamenten vollpumpen, dafür stellen sie sich am Wochenende sogar den Wecker, damit ich pünktlich um 06:00 Uhr meine ersten Tropfen bekomme, kommen die Anfälle verstärkt zurück. Manchmal kann ich dann nicht mehr an mich halten und pinkel mich ein oder noch schlimmer, ich drehe und drehe mich in meinem eigenen Kot. Das ist für einen Kater, der es lieber sauber mag, ein sehr ungutes Gefühl. Purr und Meow säubern mich dann zwar mit einem warmen Lappen, aber ich fühle mich trotzdem schlecht. Zudem habe ich auch noch übelst Durchfall bekommen und die Zwei kommen mit dem Säubern fast gar nicht mehr hinterher. Ich sitze dann ganz still da, schaue zu und fühle mich mies.

Zwischendurch gibt es dann zum Glück auch gute Tage, an denen es mir viel besser geht, ich keinen Anfall habe und wir drei voller Zuversicht sind. Ich tolle dann herum und liege sogar draußen in meinem Körbchen in der Sonne. Purr und Meow malen mir dann eine wunderbare Zukunft aus, auf die ich mich schon freue. Doch so gut wie in den ersten beiden Septemberwochen, soll es mir leider nie mehr gehen.

Die Medizin, die meine Anfälle in Schach halten soll, macht mich immer so müde, so dass ich nun meistens nur noch dasitze und mich und meine Umgebung beobachte. Am liebsten tue ich das in der Küche (dort ist es nicht zu dunkel und nicht zu hell) auf meinem kleinen Teppich. Außerdem bin ich so viel näher am Futter dran. Denn was ich immer habe, ist Hunger oder Appetit. Ich könnte den ganzen Tag nur fressen und Purr und Meow schmunzeln dann über mich, was ich doch für einen Kugelbauch habe. Nur irgendwie gibt es nicht nur Probleme mit der Entzündung in meinem Kopf, sondern auch mit meinem ganzen Verdauungssystem. So schnell, wie ich die Mengen an Futter zu mir nehme, so schnell wollen diese auch wieder raus. Ich denke, ich bin der einzige kleine Kater, dem mittlerweile vier Katzentoiletten zur Verfügung stehen und der trotzdem dann noch das fünfte, das eigentlich dem hauseigenen Kater gehört und in der Küche steht, ebenfalls benutzt. Aber warum auch nicht? Der Große, wie Purr und Meow ihn nennen, ist ja eh fast nie da, also was soll's?

So vergehen die Tage und mittlerweile haben wir es Ende Oktober. Aber die ganzen Medikamente tun einfach nicht, was sie sollen. Liegt es daran, dass sie gar nicht erst anschlagen können, weil ich ständig Durchfall habe? Trotz der ganzen Schonkost, die ich zu fressen bekomme?

Ich musste zwischenzeitlich sogar zwei Mal bei den Zweibeinern mit der Maske übernachten, weil es mir so schlecht ging. Ist das Übel in meinem Kopf denn schon so weit fortgeschritten, dass alle Hilfe zu spät kommt? Die Anfälle werden wieder

heftiger und schwächen mich sehr. Nach so einem Anfall schnurre ich dann ganz besonders laut und schmuse noch intensiver mit Purr und Meow, denn die Zwei sehen dann immer so traurig aus, dass ich sie einfach irgendwie trösten muss. Sie sagen, ein kleiner Kater, der so mutig und stark wie ich ist, der müsse doch eigentlich mit dem Leben belohnt werden.

Ja, niemand möchte das mehr als ich, aber heute ist irgendwie alles noch schlimmer als sonst. Morgens flitze ich noch wie gewohnt aus dem Badezimmer, in dem ich bei Purr und Meow mein Hauptquartier habe, in die Küche, damit ich schnell etwas zu fressen bekomme. Das klappt auch gewohnt gut mit der Futterversorgung, doch ich kann einfach nichts mehr in mir halten. Alles kommt sofort unverdaut, entweder oben oder unten, wieder raus. Das geht den ganzen Tag so und ich fühle mich so schrecklich müde. Meine Beine wollen mir nicht mehr gehorchen und ich torkele durch die Räume. Ich bin so schwach. Da ist Meow, die sich zu mir hockt. Ich schmiege mich an sie, aber da ist auch noch so etwas Dunkles, das nach mir greift. Was geschieht hier mit mir? Ich bin so schrecklich müde und kraftlos - und ich habe Angst. Ich kann einfach nicht mehr. Purr und Meow macht was!

Die Zwei bringen mich zu den Zweibeinern mit der Maske, ich bekomme davon eigentlich gar nichts mehr so richtig mit, sitze apathisch in der Transportbox. Mein Anfall von vorhin muss mich wohl so angestrengt haben.

Ernsteste und traurige Gesichter um mich herum, aber nach dem Piecks, den ich jetzt bekomme, kann ich so herrlich entspannen. Ich recke mich noch einmal auf meiner Decke und lasse mich von Purr und Meow in den Schlaf streicheln. Endlich entspannen, endlich schlafen, endlich keine Anfälle mehr...

Es ist Samstag, der 29.10.22, ein herrlicher, sonniger Herbsttag, es ist 17:19 Uhr und mein kleines Herz hört auf zu schlagen - für immer...

Purr und Meow weint doch nicht so. Ich habe eure Liebe und Fürsorge immer gespürt. Ich habe auch nicht vergessen, dass der liebe Purr die erste Nacht nach dem Aufenthalt in der Tierklinik, bei mir im Badezimmer geschlafen und über mich gewacht hat. Nun aber ist mein kleiner Körper einfach am Ende gewesen. Nichts ging mehr. Sie sagen, ihr musstet mich gehen lassen...

Anmerkung von Meow: Am 30.10.22 sowie am 01.11.22 flog eine Sternschnuppe über Kaya's Grab! Alles nur ein Zufall?

**Alles Gute und Liebe auf deinem letzten Weg, du süßer, freundlicher und tapferer kleiner Kater, der einem mit seinen schönen Augen bis in die Seele schauen konnte! Du fehlst.**